



Jara Schmidt / Jule Thiemann (Hrsg.)

Reclaim! Postmigrantische und widerständige Praxen der Aneignung

314 Seiten | mit 9 Farb- u. 5 S/W-Abbildungen

Softcover | 15 x 21 cm | 26 €

ISBN 978-3-95808-341-7 | EISBN 978-3-95808-392-9

JANUAR 2022

Der Band widmet sich postmigrantischen und widerständigen Stimmen sowie künstlerischen Verfahren, die darauf abzielen, hegemoniale Verhältnisse zu irritieren und zu subvertieren. Vielfältige Strategien des (Re-)Claiming, der Aneignung bzw. Wiederaneignung, werden zum einen anhand unterschiedlichster Formen wehrhafter Kunst untersucht: etwa mit Blick auf literarische und filmische Gegennarrative, neu angeeignete Theaterstücke und -räume oder Musik, die sich mithilfe intertextueller Bezüge selbstermächtigend positioniert. Zum anderen werden Debatten, Proteste und Widerständigkeiten im öffentlichen, privaten sowie institutionellen Raum beleuchtet: in den Sozialen Medien, beim Adbusting, in Form von biografischen Interviews, in der Schule oder auch bei Arztbesuchen.

Im Zentrum des Sammelbands *Reclaim!* stehen folglich gegenwärtige kritische Stimmen, die sich für Diversität sowie gegen Diskriminierung aufgrund von Gender, Race, Herkunft, Religion, Queerness, Aussehen, Disability oder auch Klasse aussprechen und die als Reaktionen auf sowie Aktionen gegen eine gesellschaftliche Normierung und den zunehmenden Rechtspopulismus und -ruck in Deutschland und ganz Europa zu verstehen sind.

(Re-)Claiming wird in diesem kulturwissenschaftlichen Kontext als strategische – künstlerische, individuelle und/oder aktivistische – Wehrhaftigkeit und Widerständigkeit begriffen, initiiert von marginalisierten Personen und Bevölkerungsgruppen, deren Forderungen verschiedenste Aspekte gesellschaftlicher Partizipation, Gleichstellung und Sichtbarkeit betreffen. Somit versammelt der Band wissenschaftliche Analysen verschiedener künstlerischer Praxen der Postmigration zu Beginn des 21. Jahrhunderts und ergänzt diese Perspektiven um ein Interview mit dem Autor Max Czollek zum Themenkomplex des postmigrantischen Antifaschismus sowie einen künstlerischen Beitrag der Comic-Zeichnerin Elizabeth Pich.

Mit Beiträgen von Antonius Baehr-Oliva, Luisa Banki, Ewelina Benbenek, Kristin Bührig, Boris Adbuster, Rahel Cramer, Max Czollek, Fabienne Fecht, Felix Lempp, Stefan Maier, Johanna Munzel, Elizabeth Pich, Hanna Rinderle, Anita Rotter, Miryam Schellbach, Sebastian Schirmeister, Jara Schmidt, Jule Thiemann, Lisa Wille und Erol Yildiz.

REZENSIONSEXEMPLARE

Dr. Jessica Nitsche, presse@neofelis-verlag.de
Neofelis Verlag GmbH, Kuglerstr. 59, 10439 Berlin

www.neofelis-verlag.de



Jara Schmidt / Jule Thiemann (Hrsg.)

Reclaim!

Postmigrantische und widerständige
Praxen der Aneignung

Neofelis

Inhalt

I Postmigration: Bestandsaufnahme und Visionen

- 11 **Jara Schmidt / Jule Thiemann**
Einleitung
- 17 **Erol Yıldız**
Postmigrantisches Visionen jenseits des Migrantismus

II Aneignung von (Stadt-)Raum

- 33 **Felix Lempp**
Wider den ‚heiligen Beton der deutschen Nation‘
Postmigrantisches Entwürfe von Stadtraum
in Sasha Marianna Salzmanns Theatertext *Wir Zöpfe*
- 51 **Rahel Cramer**
„Bringing marginalised voices to the centre“
Identität, Sprache und Stadt in Narrativen
mehrsprachiger Autor*innen in Western Sydney
- 67 **Boris Adbuster, Berlin Busters Social Club**
Aneignung und Kritik
Wie veränderte Werbeplakate Zustände angreifen
- 83 **Jara Schmidt / Jule Thiemann**
„Sie gehen spazieren, als Zeichen des Protests.“
Weibliche Flanerie als Countermovement

III Jüdische Gegenwartsliteratur

101 **Luisa Banki**

Herkunft als Erinnerung

Geschichte und Gegenwart bei Mirna Funk und Marina Frenk

111 **Sebastian Schirrmeister**

Re-Claiming German Literature

Literarische Praktiken der Aneignung bei Deborah Feldman und Tomer Gardi

IV Sprache und Institution

133 **Anita Rotter**

„Eins sage ich dir: Dieses -ic im Nachnamen behalte ich,
weil die Leute sollen wissen, dass wir auch dazugehören.“

Junge Frauen der postmigrantischen Generation klagen an

147 **Kristin Bührig**

Reclaiming Agency

Sprache(n), Körper und Gesundheit

165 **Stefan Maier**

Sprachliches Reclaiming als gesellschaftliche Präventionsmaßnahme

Ein Beispiel aus dem Literaturunterricht Deutsch als Zweitsprache

V Intersektionale Perspektiven

183 **Elizabeth Pich**

Ahoi aus der Comic-Serie *Fungirl*

187 **Lisa Wille**

Die ‚neue soziale Frage‘ im gegenwartsliterarischen Diskurs

Prekariatsrepräsentationen aus intersektionaler Sicht in

Anke Stellings *Schäfchen im Trockenen* und Selim Özdoğan's *Der die Träume hört*

VI Rap, Lyrik, Schwüre

- 205 **Antonius Bachr-Oliva**
(Re-)Claiming von Mehrfachzugehörigkeit im Deutsch-Rap
- 221 **Hanna Rinderle**
Blond und blauäugig?
Strategien postmigrantischer Aneignung im Werk Athena Farrokhzads
- 237 **Miryam Schellbach**
Die postmigrantische Perspektive in Enis Macis *Eiscafé Europa*
Überlegungen zum Motiv der Schwurjungfrauen

VII Widerständiges Theater

- 247 **Fabienne Fecht**
„Wir wollen Freiheit höher schätzen als Ehre.“ Leonie Böhm's
Die Räuberinnen als feministisch-subversive ‚Klassiker‘-Aneignung
- 261 **Ewelina Benbenek**
Getting Deutsch?! Die Verhandlung von VerÄnderungs-Logiken
als postmigrantische Kritik in Necati Öziris *Get Deutsch or Die Tryin'*
- 279 **Johanna Munzel**
Postmigrantischer Widerstand im Zentrum von Berlin
Das Maxim Gorki Theater

VIII Ausblick

- 297 **Interview mit Max Czollek**
„Das könnte ein Anfang sein.“
- 302 Autor*innen
- 309 Abbildungsverzeichnis

Jara Schmidt / Jule Thiemann

Einleitung

Der vorliegende Sammelband ist das Resultat der im September 2020 in Hamburg und digital veranstalteten interdisziplinären und internationalen Tagung „Reclaim! Postmigrantische Diskurse der Aneignung“. In deren Zentrum standen gegenwärtige kritische Stimmen, die sich für Diversität sowie gegen eine Diskriminierung aufgrund von Gender, Race, Herkunft, Religion, Queerness, Aussehen, Disability oder auch Klasse aussprechen und die als Reaktionen auf sowie Aktionen gegen eine gesellschaftliche Normierung und den zunehmenden Rechtspopulismus und -ruck in Deutschland und ganz Europa zu verstehen sind. In diesem Kontext wurde (Re-)Claiming als feministischer wie politischer Aktivismus, als Praktik der Aneignung bzw. Wiederaneignung, die zumeist von marginalisierten Personen oder Bevölkerungsgruppen initiiert wird und Forderungen nach gesellschaftlicher Partizipation betrifft, fokussiert.

Die Beitragenden sind zu Vorträgen und nun hier in verschriftlichter Form zusammengelassen, um sich mit den Stimmen Diskriminierter und Marginalisierter sowie mit widerständigen Praxen zu befassen – und um ein Zeichen zu setzen für eine gerechte Gesellschaft, die radikal divers gefasst und geschützt werden muss. Damit wird eine Perspektive eingenommen, die Diskriminierungsrealitäten und Widerstandspraxen in den Fokus rückt.¹ Dies geschieht in einem interdisziplinären Format, indem eine künstlerische, aktivistische und/oder von Privatpersonen ausgehende Wehrhaftigkeit in

1 Vgl. Max Czollek: *Gegenwartsbewältigung*. München: Hanser 2020, S. 158–159.

Literatur, Musik, Sprache, Institutionen, auf dem Theater oder auch im Stadtraum untersucht wird.

In der Reflexion der Tagung und Gestaltung des vorliegenden Bands haben wir uns dafür entschieden, den ursprünglichen Titel der Tagung leicht abzuändern: Der aktualisierte Titel des Bandes lautet nun *Reclaim! Postmigrantische und widerständige Praxen der Aneignung* und beschreibt die untersuchten Gegenstände treffender, da genau genommen nicht alle in den Beiträgen betrachteten Verfahren postmigrantisch sind, sondern einige in erster Linie feministische Strategien beleuchten.

Postmigration: Bestandsaufnahme und Visionen

Eine einleitende, eingehende Auseinandersetzung mit dem Begriff des Postmigrantischen, die an dieser Stelle ursprünglich vorgesehen war, wird stattdessen nur knappgehalten: Gemeint sind mit dem Terminus Postmigration bzw. ‚postmigrantisch‘ die Perspektiven und Geschichten derer, die nicht selbst migriert sind, diesen sogenannten Migrationshintergrund aber als persönliches Wissen und kollektive / familiäre Erinnerung mitbringen. Ferner steht ‚postmigrantisch‘ laut der Theaterschaffenden Shermin Langhoff, die den Begriff mit ihrer Arbeit vor gut zehn Jahren in die öffentliche Debatte einführte, „in unserem globalisierten, vor allem urbanen Leben für den gesamten gemeinsamen Raum der Diversität jenseits von Herkunft.“² Dem Erziehungswissenschaftler und Soziologen Erol Yildız zufolge ist die postmigrantische Perspektive zudem eine politische Geisteshaltung, „die auch subversive, ironische Praktiken einschließt und in ihrer Umkehrung provokant auf hegemonale Verhältnisse wirkt.“³ Insbesondere diese Verbindung von Kunst und Wissenschaft sowie eines breiter gefassten Diversitätsdiskurses mit einem widerständigen, wehrhaften Charakter ist es, die für den vorliegenden Band fruchtbar gemacht wurde. Denn interessanterweise bedienen sich in den letzten Jahren immer häufiger Autor*innen, Künstler*innen, Aktivist*innen,

2 Shermin Langhoff / Katharina Donath: Die Herkunft spielt keine Rolle. „Postmigrantisches“ Theater im Ballhaus Naunynstraße. Interview mit Shermin Langhoff. In: *Bundeszentrale für politische Bildung*, 10.03.2011. <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/kulturelle-bildung/60135/interview-mit-shermin-langhoff> (Zugriff am 13.04.2020).

3 Erol Yildız: Postmigrantische Perspektiven. Aufbruch in eine neue Geschichtlichkeit. In: Ders. / Marc Hill (Hrsg.): *Nach der Migration. Postmigrantische Perspektiven jenseits der Parallelgesellschaft*. Bielefeld: Transcript 2015, S. 19–36, hier S. 23. <https://doi.org/10.14361/transcript.9783839425046.19> (Zugriff am 20.06.2021).

Theater oder andere Einrichtungen dem Begriff des Postmigrantischen im Sinne des Widerstands: ‚Postmigrantisch‘ wird als Selbstbeschreibung und Kampfbegriff verwendet und erhält ein selbstermächtigendes Potenzial. So lassen sich unter anderem Gegennarrative und ad absurdum geführte gängige Motive identifizieren oder aber bestimmte künstlerische Formate, die den Adressat*innen widerständige Rezeptionsbedingungen abverlangen. Für eine detaillierte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Konzept und der Begriffsgeschichte der Postmigration sei an dieser Stelle auf den ersten Aufsatz in diesem Sammelband verwiesen, der vom bereits zitierten **Erol Yıldız** verfasst wurde. Yıldız hat nicht nur den Keynote-Vortrag bei der Tagung gehalten, sondern vor allem mit seiner Forschung das Feld der Postmigration maßgeblich geprägt und vorangebracht – und dabei deutlich gemacht, dass es sich nicht um ein exklusives Forschungsfeld oder Phänomen handelt, sondern allgegenwärtig ist und alle Gesellschafts- wie Wissenschaftsbereiche betrifft. Die Allgegenwart dieses Disziplinen- und Ländergrenzen überschreitenden Konzepts wird von den Autor*innen der im Band versammelten Beiträge aus verschiedensten (Fach-)Perspektiven betrachtet.

Aneignung von (Stadt-)Raum

Felix Lempp geht in seinem Beitrag der Raumästhetik in Sasha Marianna Salzmanns Theatertext *Wir Zöpfe* (2015) nach und untersucht dabei die spezifisch postmigrantischen Charakteristika der dramatischen, subversiven Raumaneignung.

Im Aufsatz von **Rahel Cramer** geht es um eine Analyse von Sprachen bzw. Mehrsprachigkeit, mit einem Fokus auf der australischen Metropole Sydney. Cramer bietet somit eine internationale Perspektive auf das Postmigrantische als relevante Analysekatgorie einer soziolinguistischen Untersuchung von Sprache und Stadtraum.

Boris Adbuster vom Berlin Busters Social Club widmet sich der widerständigen Praxis des Adbusting, dem gezielten Manipulieren von Werbeflächen im öffentlichen Stadtraum. Anhand verschiedener Beispiele demonstriert er, wie sich dieses aktivistisch-künstlerische Verfahren den urbanen Raum subversiv und gewitzt aneignet.

Die Herausgeberinnen **Jara Schmidt** und **Jule Thiemann** gehen in ihrem Beitrag anhand von Beispielen aus Social Media, Literatur und Film der eingeschränkten Bewegungsfreiheit von Frauen und genderqueeren Personen im Stadtraum nach und zeigen auf, wie weibliche* Flanerie in den Künsten als widerständige Praxis und Countermovement inszeniert wird.

Jüdische Gegenwartsliteratur

Luisa Banki spürt in ihrem Aufsatz anhand von zwei Debütromanen, Mirna Funks *Winternähe* (2015) und Marina Frenks *ewig her und gar nicht wahr* (2020), der Ausweitung des Kanons deutschsprachiger jüdischer Literatur nach. In ihren Darstellungen wenden die Texte sich gegen tradierte Zugehörigkeitsvorstellungen und zeichnen vielmehr das Bild eines fluiden, mehrschichtigen jüdischen Erfahrungsraums.

Auch Sebastian Schirrmeister widmet sich der Lektüre zweier Texte der jüdischen Gegenwartsliteratur. Er zeichnet dabei Ansatzpunkte literarischer Verfahren der (Wieder-)Aneignung nach und arbeitet diese anhand eines *close reading* von Deborah Feldmans *Überbitten* (2017) und Tomer Gardis *Broken German* (2016) heraus.

Sprache und Institution

Anita Rotter zeigt mit ihrem Beitrag auf der Grundlage von biografischen Interviews mit drei österreichischen Frauen auf, welche Exklusionsmechanismen bei Fragen nach Herkunft und Zugehörigkeit zum Tragen kommen und welche widerständigen Strategien die Interviewten entwickeln, um solchen Fragen zu begegnen.

Anhand von sprachwissenschaftlichen Analysen authentischer Gesprächsdaten aus der ‚Diabetesberatung‘ untersucht Kristin Bührig den Umgang mit Patient*innen. Der passiven Rolle, in welche die Erkrankten in den Beratungen verbannt werden, wird das Konzept der *agency* entgegengestellt, um die Notwendigkeit der Anerkennung einer individuellen Erfahrung und Handlungsmacht auszustellen.

Stefan Maier bietet mit seinem Beitrag eine praxisorientierte Auseinandersetzung mit Max Czolleks Essay *Desintegriert Euch!* (2018) an und schlägt fachdidaktische Zugänge zu Czolleks Text für einen auf demokratische Werte ausgerichteten Literaturunterricht im Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (DaF / DaZ) vor.

Intersektionale Perspektiven

Die deutsch-amerikanische Comic-Künstlerin Elizabeth Pich hat schon bei der Tagung mit einer Lesung für einen *comic relief* gesorgt und tut dies in diesem Band erneut mit ihrem Beitrag *Ahoi* aus der Comic-Serie *Fungirl* (2020). Sie gewährt so einen Einblick in die Welt des queer-feministischen Gegenwartcomics.

Lisa Wille schlägt eine Lesart vor, die verschiedene Inszenierungen von Prekarität in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur untersucht, und arbeitet sie anhand von zwei Romanen, Selim Özdoğan's *Der die Träume hört* (2019) und Anke Stellings *Schäffchen im Trockenen* (2018), exemplarisch heraus.

Rap, Lyrik, Schwüre

Antonius Baehr-Oliva untersucht in vier zusammenhängenden Lektüren mit einem literaturwissenschaftlichen, komparatistischen Forschungsansatz exemplarische Songtexte und ihre Begleittexte (Remixes oder Vorlagen), um vier verschiedene poetische Strategien des Reclaiming im Deutsch-Rap darzustellen.

Hanna Rinderle ergänzt die internationale Perspektive auf Postmigration, indem sie mit ihrem Beitrag postmigrantisches, widerständige Lyrik aus Skandinavien vorstellt, die sich mit diskriminierenden Zuschreibungen in Ländern, die Rassismus in ihren Gesellschaften als irrelevant betrachten, befasst.

Eine Auseinandersetzung mit der kulturellen Praxis der Schwurjungfräulichkeit legt **Miryam Schellbach** mit ihren Ausführungen zu Enis Macis *Eiscafé Europa* (2018) vor. Sie zeigt auf, dass diese Praxis auch eine widerständige ist, die in Macis Essays anhand von Figuren, in denen sich eine postmigrantische Schreibhaltung verdichtet, verhandelt wird.

Widerständiges Theater

Fabienne Fecht bespricht mit ihrem Beitrag zu Leonie Böhms *Die Räuberinnen* (Premiere: 23.11.2019, Münchner Kammerspiele) ein feministisches Reclaiming auf der Theaterbühne. Sie fasst die Neuinszenierung von Schillers Stück, in der ausschließlich Frauen auftreten, als kritische Arbeit an einem Kanon, der üblicherweise stereotype Geschlechterrollen aufweist.

Ewelina Benbeneks Beitrag widmet sich einer Verhandlung von *othering* in Necati Öziris Theatertext *Get Deutsch or Die Tryin'* (2017) und fokussiert dabei vor allem poetologische Verfahren des Kritikübens.

Johanna Munzel beleuchtet mit dem Maxim Gorki Theater das erste deutsche Stadttheater, das sich unter der Intendanz von Shermin Langhoff seit 2013 einer postmigrantischen Theaterpraxis verpflichtet hat. Sie setzt mit ihren Betrachtungen des Diskursraums Theater dreifach an: auf institutioneller Ebene anhand des Exil Ensembles, auf Subjektebene durch ein

qualitatives Interview mit einem Mitglied des Ensembles sowie auf Ebene des Dramentexts *Die Verlobung in St. Domingo – Ein Widerspruch* (2019) von Necati Öziri gegen Heinrich von Kleist und seiner Inszenierung durch Sebastian Nübling.

Ausblick

Der Band schließt mit einem kurzen Interview mit dem Autor **Max Czollek** zu Potenzialen und Chancen des Begriffs der Postmigration. Das im Rahmen der Tagung „Reclaim!“ geführte Gespräch mit Czollek rundet diesen Band so mit den Worten eines Schriftstellers ab, der Konzepte wie den Postmigrantisches Antifaschismus oder eine radikale Diversität nicht nur in seinen Essays reflektiert, sondern mit diesen immer wieder auch einen künstlerischen Aktivismus und eine politische Stellungnahme fordert.

Abschließend sei noch denen gedankt, die durch eine finanzielle Unterstützung die Publikation von *Reclaim!* überhaupt erst möglich gemacht haben: die Hamburgische Wissenschaftliche Stiftung sowie der Gleichstellungsfonds der Universität Hamburg.

Veröffentlicht mit Unterstützung der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung

Hamburgische
Wissenschaftliche
Stiftung | | | | | *S*

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2022 Neofelis Verlag GmbH, Berlin

www.neofelis-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlaggestaltung: Marija Skara

Lektorat & Satz: Neofelis Verlag (co / vf)

Druck: PRESSEL Digitaler Produktionsdruck, Remshalden

Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier.

ISBN (Print): 978-3-95808-341-7

ISBN (PDF): 978-3-95808-392-9